

Wenn der Funke überspringt – Christina Pape kennt dieses Gefühl nur zu gut. Die Rottenburger Schneiderin und Künstlerin gestaltet Paramente, also Messgewänder und andere kirchliche Textilien. Die wichtigste Frage bei ihrer Arbeit: »Wieso hat der Priester oder Diakon genau diese Bibelstelle für sein Gewand gewählt? Was hat den Funken überspringen lassen?« Doch nicht nur beruflich, auch in ihrem Leben hat der berühmte Funke schon mehr als einmal ein Feuer entfacht.

Ein angenehmer, leicht süßlicher Duft liegt in der Luft, als Christina Pape einen dünnen Pinsel in den roten Topf mit dem flüssigen Bienenwachs taucht. Mit feinen Strichen trägt sie das Wachs auf ein Seidentuch auf. Zuvor hat sie darauf mit Kohle Jesus und zwei Kinder skizziert. Das Bild soll einmal eine Stola schmücken. Ein Diakon hat sie sich gewünscht und ist mit dem Bibelspruch »Wir sind alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus« zu der 47-jährigen Künstlerin gekommen.

Religiöse Gefühle in der Kunst versteckt

Christina Pape nimmt sich für ihre Kunden sehr viel Zeit: »Wenn ich für jemanden etwas mache, dann ist es wichtig, dass ich ihn auch kenne. Ich muss wissen, für was er brennt, was die Bibelstelle in seinem Innersten anregt.« Die Möglichkeit, mit Hilfe der Kunst Erfahrungen und innerste Gefühle auszudrücken, hat Christina Pape schon in ihrer frühen Jugend entdeckt.

In Potsdam geboren, wuchs sie in der ehemaligen DDR auf. »Die Staatsideologie war sehr materialistisch und hat religiöse Gefühle verneint«, erinnert sich Pape. »Ich habe aber immer gemerkt, dass da etwas Größeres ist und dass der Mensch nicht nur eine Ansammlung materieller Zellen ist.« Durch ihre dem System gegenüber kritisch eingestellten Eltern springt der Funke für Gott über. Sie schließt

DAS PORTRÄT Mit Batik und Zwirn: Christina Pape gestaltet Paramente

Des Klerikers neue Kleider



»Die Kunst der Batik ist nicht genau planbar und lässt immer einen Raum, in dem der Heilige Geist wirken kann.« Paramentenkünstlerin Christina Pape

Foto: Ulmer

sich einem Künstlerzirkel an, der sich im Park von Schloss Sanssouci trifft. Mit den dort erworbenen zeichnerischen Fertigkeiten, kann sie nun ihren religiösen Gefühlen Ausdruck verleihen, die in dem antikirchlich eingestellten Staat nicht gern gesehen werden.

Schicht für Schicht entsteht das Bild

Wenige Jahre später, mit 15, lernt sie ihren künftigen Mann – einen »Wessi« – kennen. Auch hier springt der Funke sofort über – »es war Liebe auf den ersten Blick«. Doch sollte die Grenze dem jungen Glück noch etliche Jahre im Weg stehen. Erst nach einem langwierigen Prozess mit vielen Schikanen darf Christina Pape endlich ausreisen.

Die Künstlerin legt den Pinsel aus der Hand. Das Seidentuch ist jetzt an einigen Stellen mit Wachs getränkt. Sie nimmt das Tuch vorsichtig vom Rahmen, zerknüllt es leicht und taucht es in einen Eimer mit lila Farbe. Die Farbe durchdringt die Seide und färbt sie langsam rosa, die Stellen mit dem Wachs bleiben aber weiß. Wenn das Tuch getrocknet

ist, wird Christina Pape erneut mit dem Pinsel an den Stellen Wachs auftragen, die nicht dunkler werden sollen. Dann kommt erneut der Topf mit Farbe ins Spiel. Die Technik heißt Batik: ganz allmählich tritt so das ganze Motiv in Erscheinung.

Der Heilige Geist hat Raum zum Wirken

Die Rottenburgerin liebt diese Art der Kunst: »Batik hat ihre Eigendynamik, das Wachs bricht an manchen Stellen auf. So kommt immer wieder etwas Überraschendes heraus.« Die Brüche, die als feine Äderchen sichtbar sind, sehen gut aus, haben für Christina Pape aber auch eine religiöse Dimension. »Dadurch, dass nicht alles genau planbar ist, bleibt ein Raum, in dem der Heilige Geist wirken kann.« Die Kunst ist für sie eine Ausdrucksform ihres Glaubens. »Ich möchte den Menschen einen sinnlichen Zugang zu Gott ermöglichen.« So hat sie zum Beispiel für ihren Mann, der Diakon ist, eine Beerdigungsstola »Zum Licht« entworfen. Die Stola zeigt schemenhafte Menschen, die aus der Dunkelheit in ein strahlendes Licht gehen und dabei selbst immer heller werden, bis sie golden glänzen. »Für viele trauernde Angehörige ist das Motiv sehr tröstlich: Es weist darauf hin, dass ihre Lieben bei Gott geborgen sind.«

Motive sollen heilen und befreien

Zwei Wochen dauert es, bis eine Stola fertig ist. Nachdem die Batikfarbe zum letzten Mal das Bild durchdrungen hat und getrocknet ist, nimmt die Künstlerin Nadel und Faden zur Hand. Mit kleinen Stickereien hebt sie Konturen hervor und veredelt die biblischen Szenen. Auf diese Weise hofft Christina Pape, dass der Funke von ihrer Kunst auf viele Menschen überspringen kann und sie für die heilende und freimachende Botschaft der Bibel entflammt.

Martin Jarde

INFO

Schneiderei und Kunst

Neben Paramenten macht Christina Pape auch individuelle Maßanfertigungen und Mode für Menschen mit Handicap. Weitere Informationen auf der Homepage www.christina.pape-hn.de